

(Staatsminister v. Seidewitz.)

(A) Stadt Leipzig und damit zu deren Wohle hat die Regierung diese empfindlichen Nachteile auf sich genommen

Wenn ich nun auf die Frage des Abbaues der Kohlen unter der Harth zukomme, so wird ihn, falls er einmal in Betracht kommen wird, aller Voraussicht nach die jetzige Generation überhaupt nicht mehr erleben.

Der Staatsfiskus hat sich an anderen Orten Kohlenfelder in reichlichem Maße gesichert, um sie zu gegebener Zeit für staatliche Zwecke und im allgemeinen Interesse der Bevölkerung des ganzen Landes in Abbau zu nehmen. Hierüber wird dem Landtage demnächst eine besondere Vorlage zugehen. Stimmen beide Kammern der Ständeversammlung ihr zu, so ist ein Abbau der Kohle unter der Harth in absehbarer Zeit überhaupt nicht zu erwarten.

Ob nun in der viel späteren Zeit, wo an den Abbau an sich heranzutreten wäre, es wirklich zu einem solchen kommt, kann heute nicht schon mit absoluter Bestimmtheit gesagt werden; darüber zu entscheiden wird Sache einer künftigen Generation sein. Jedenfalls aber kann die Regierung heute nicht für alle Zeiten eine Zusage dahin erteilen, daß aus Rücksicht auf die Vorteile gewisser Gruppen von Personen erhebliche Schätze des Landes, an deren Hebung die Allgemeinheit interessiert ist, dauernd

(B) schlechthin ungenutzt gelassen werden. Es wird Sache und Sorge der Zukunft sein, abzuwägen, welches Interesse im gegebenen Zeitpunkte das überwiegende, ausschlaggebende ist. Ich bemerke hierzu, daß die Menge der unter der Harth liegenden Braunkohlen vorbehaltlich späterer genauerer Feststellung auf 1500 Millionen Hektoliter zu schätzen und ihr Zeitwert auf mehrere Millionen Mark anzunehmen ist, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß dieser Wert sich im Laufe der Jahre noch steigert.

Wenn aber dereinst der Abbau der Kohlen unter der Harth, der jetzt, ich wiederhole, ganz dahingestellt bleiben muß, wirklich einmal vor sich gehen sollte, so wird trotzdem der Waldwert der Harth, wenn überhaupt, so doch nur in geringem Maße und vorübergehend beeinträchtigt werden, wie dies u. a. auch der Vorgang beim staatlichen Braunkohlenwerke zu Leipzig im Staatsforstrevier Seidewitz (im sog. Thümmlichwalde) klar an die Hand gibt und vor aller Welt beweist. Denn es würde der Abbau der Kohlen keineswegs zur Vernichtung des Waldes führen. Vielmehr würde jedesmal, wenn wegen Abbaues der zu gewinnenden Kohlen der Wald geschlagen worden ist, alsbald nach Vollendung des Abbaues das Gelände wieder eingeebnet und sofort wieder neu bepflanzt werden. Andererseits würde der Abbau

keinesfalls im ganzen Walde gleichzeitig, sondern nur nach und nach und somit unter steter Berücksichtigung auch der Interessen der Anlieger und Anwohner in der Weise vorgenommen werden, daß immer nur kleine Waldflächen abgetrieben werden. Beginnt also beispielsweise der Abbau der Südgrenze der Harth, so wird bei einer Produktion von jährlich 1 Million Tonnen — größer braucht ein Werk an der Harth nicht angelegt zu werden — der lange Zeitraum von rund 70 Jahren vergehen, bis der Abbau an der Nordgrenze der Harth angelegt ist. Ehe daher der Waldbestand an der Nordgrenze der Harth in Mitleidenschaft gezogen wird, haben die im Süden, auf dem inzwischen eingeebneten Gelände wieder aufgeforsteten Bestände bereits ein Alter bis zu etwa 60 oder mehr Jahren erreicht und sind also wieder imstande, vollkommen den hygienischen und sozialen Aufgaben des Waldes zu dienen.

Auch im Falle des Kohlenabbaues würde daher der Wald, wie bemerkt, im ganzen oder auch nur zu einem größeren Teile zu keiner Zeit verschwinden. Es würden also die gesundheitlichen Verhältnisse in der Umgebung der Harth und die Möglichkeit, das dortige Gelände zu bebauen, durch die künftige Gewinnung der Kohlen unter der Harth eine ins Gewicht fallende wesentliche Beeinträchtigung gar nicht erfahren. Ebenföwenig sind die durch den Kohlenabbau zu erwartenden Bergschäden derart, daß ihretwegen dieser Abbau grundsätzlich zu unterbleiben hätte.

Über die Frage, ob vielleicht die Generation, die einst dem Abbaue näher treten wird, am Rande des Waldes zugunsten der Anwohner einen Schutzstreifen unabgebaut stehen lassen will, kann heute natürlich nichts Bestimmtes gesagt werden.

Es sei übrigens noch darauf hingewiesen, daß auch unter den Fluren der unmittelbar nördlich der Harth gelegenen Ortschaften Prödel, Zöbiger, Gaußsch und Großstädteln sowie der unmittelbar südlich der Harth gelegenen Ortschaften Böhlen, Beschwitz, Roschbar und Imnitz ebenfalls wertvolle Braunkohlenlager vorhanden sind, die sich, soweit hier bekannt, noch im Eigentume der Grundstücksbesitzer befinden. Der Staat hat sich, wie schon der Herr Vorredner bemerkte, einen Teil dieser Felder vorläufig gesichert, doch steht dahin, ob er auf ihren endgültigen Erwerb zukommen wird.

Wie dem aber auch sei, jedenfalls bleibt die Frage offen, ob die Eigentümer dieser Kohlenfelder auf die Verwertung ihrer unterirdischen Kohlenschätze verzichten werden. Sollten sie aber jetzt oder später eine solche Verwertung, wie sie in der unmittelbar vor Leipzigs Toren gelegenen Ortschaft Dölich bereits erfolgt, beabsich-